

in den Südländern erfunden worden sein? Das Einfachste ist doch, an einen senkrecht stehenden Stab mit umgebenden concentrischen Kreisen zu denken: denkt man sich nun statt des Stabes einen Obelisk und als dessen Fundament einen breithin ausgedehnten Kegel mit eingearbeiteten Ringen, so unterliegt die Ansicht Knobels gar keinem Bedenken, zumal man fragen darf, was denn eigentlich Herodot unter seiner «Sonnenuhr» verstehe?

Auf diese scheinbare «Nergelei» führt mich die Ueberzeugung, dass die Herstellung einer modernen «Sonnenuhr» an einer senkrechten Wand eine ziemlich schwierige Sache ist; erst bis man aus den assyrischen, babylonischen und ägyptischen Alterthumstrümmern eine Sonnenuhr aufzeigt nach dem jetzigen Systeme, und die auch beiläufig in die Zeit des Achaz hinüberreicht, will ich glauben, dass man den Massstab unseres Zifferblattes für jene Zeit anwenden dürfe.

3. S. 559 (zu XLIX. 1—13) bitte ich um eine ideelle Einbeziehung Johannes des Täufers, weil dieser Abschnitt im missale Rom. (für den 24. Juni) gelesen wird.

4. S. 605 (LIII. 9) ist die Bemerkung zu «in mortibus ejus» ganz richtig, allein es muss erwähnt werden, dass man das zur Deutung, der «Knecht Gottes» sei ein collectivum, mit vielem Scheine benützt hat.

5. S. 454 ist die Bemerkung über Seinecke's Werk («Der Evangelist des A. T.») eine ganz berechtigte; nur scheint der Verfasser hier die (protestantischen) «Studien und Kritiken» berücksichtigt und das Werk selbst nicht gelesen zu haben; neben Hitzig und Knobel darf sich Seinecke schon sehen lassen: allein nicht wegen dieses Rationalisten, der wie alle anderen an dem Mangel einer geschulten gesunden «ratio» leidet, machen wir auf diese Kleinigkeit aufmerksam, sondern wegen der sicher nicht unverdienstlichen Arbeit eines katholischen Exegeten, der sich in der «Oesterr. Vierteljahrsschrift für die kath. Theologie» 1873 (XII. Jahrgang, 2. Heft) einlässlich mit Seinecke's Werk beschäftigt hat, und doch auch deswegen ein Plätzchen in diesem Commentare verdienen würde?

All' das sind Nebensachen, Kleinigkeiten: unser Haupturtheil halten wir aufrecht!
S.

Aus dem Leben S. Benedicts.

Nach S. Gregor dem Gr. — Fresken der Beuroner Schule. — Freiburg i/B. Herder 1883. — In Folio 5 Blatt Text und 22 photogr. Taf. Photographie und Verlag der Kunstschule von Beuron-Emmaus in Prag. Pr. 25 M.

Zum Jubiläum unseres Ordens erschien 1880, von der Bened. Abtei zu Maredsous in Belgien (der Beuroner Congreg. angehörig) herausgegeben, ein photogr. Album mit 27 Aufnahmen

jener Fresken, welche die Künstler-Mönche Beurons im Heiligthume Monte Casino's, der Torretta, zur Ausführung brachten (vide Anzeige dess. Studien I. Jahrg. Hft. 1. S. 198). Für die Reihenfolge in diesem Album war die Localität, in welcher die Fresken angebracht sind, massgebend, wie dies die beigegebene Einleitung auch ausspricht. Das vorliegende neue Album kann im Gegensatze zu jenem, wiewohl es denselben Stoff behandelt, ein historisches genannt werden, denn dessen Einleitung beruht auf der ebenso lebendigen wie einfach gehaltenen Biographie unseres heil. Vaters, entworfen von dessen erstem Biographen, dem hl. Papste Gregor I. Hieraus schon ist erklärlich, dass wir in diesem Album manche Reproductionen des früheren wiederfinden, andere dagegen wie z. B. S. Benedict Patriarch der abendländ. Mönche (I) der Heiland am Kreuze (II) etc. vermissen.¹⁾ Ein Urtheil über die gebotenen Darstellungen ist zugleich ein Urtheil über die Beuroner Malerschule selbst. Sie fliessen aus dem Gebete, vermeiden sorgfältig den crassen Naturalismus, schliessen sich an die Schöpfungen glaubensvoller und von Frömmigkeit durchhauchter früheren Jahrhundert an und stimmen und führen dadurch wieder zum Gebete. Dass unserer Zeit vielseitig für diese herrlichen Schöpfungen das Verständniss mangelt, liegt leider in ihrem Character, in ihrer Richtung. Wie sich ersteres Album als schöne Erinnerung an das Jubiläum im Allgemeinen, an die Wiege des Ordens und die dort zu M. Casino gefeierten Feste empfiehlt; so das vorliegende allen jenen, die begeistert durch S. Gregor's lebendige Darstellung den grossen Patriarchen der Mönche des Abendlandes im Leben verehren und nachahmen; seinen Jüngern sowie allen Freunden und Gönnern des Benedictinerordens. Auf die äussere Form hat Herders Verlag wieder die herkömmliche, bekannte, umfassende Sorgfalt verwendet. Die Enveloppe zeigt sich einfach und geschmackvoll zugleich, doch hätten wir statt des lichtgrauen Papiers ein dunkleres gewünscht. Möge diese neue Publication Herders an recht vielen Orten als willkommenes Geschenk den Weihnachts-M. K.

Lehrbuch der Patrologie und Patristik,

von Dr. Jos. Nirschl, o. ö. Professor der Theologie an der Universität Würzburg.
II. B. 525 S. Preis M. 6.80.

Länger als verheissen war und auch gewünscht wurde, hat das Erscheinen des zweiten Bandes vorbezeichneten Lehrbuches auf sich warten lassen. Diese unangenehme Verzögerung müsste als tadelnswerth bezeichnet werden, wenn sie nicht in dem löblichen Bestreben des Herrn Verfassers begründet wäre, seinem Werke materiell und formell die möglichste Vollendung zu geben. Derselbe war anfänglich gesonnen, die den Schriften der einzelnen Kirchenväter und Kirchenschriftsteller entnommenen Textstellen zu kürzen, beziehungsweise zu ver-

¹⁾ Wesshalb Platte 5 «Die Lichtbahn» wegblieb, ist uns nicht fasslich.